

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Norddeutsche Reform. 1886-1896 1886

6.3.1886 (No. 10)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-1000746](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-1000746)



Norddeutsche Reform.

Satirisches, humorist.-lyrisches, kritisch raisonnirendes Wochenblatt.
Herausgeber: Arnold Schröder.

Die „Norddeutsche Reform“ erscheint jeden Sonnabend und ist für 1 Mark pro Quartal durch die Post (Post-Zeitungs-Catalog Nr. 3889.) oder den Buchhandel zu beziehen. Preis für Oldenburg-Oldenburg vierteljährlich 75 Pf. Expedition Nadorsterstraße 30, Oldenburg i. Gr. Debit für den Buchhandel: Bültmann & Gerriets Nachf. in Barel und Leipzig. Insertionspreis die Pettizette 20 Pf.

Die kirchenpolitischen Vorlagen.

(Zum Declamiren für Reptile.)

Auf den Gassen hört man schreien,
In den liberalen Reihen
Hört man es mit Zuversicht,
Auf dem Dach sogar die Spazier
Können nicht umhin zu schwagen:
Nach Kanossa gehn wir nicht.

Aber wenn wir's uns bedenken,
Uns voll Nachsicht d'rin versenken,
Warum man's durchaus nicht will;
Wenn wir unsre Gegner fragen,
Wissen wenig sie zu sagen
Oder bleiben gänzlich still.

Früher, ja, im Mittelalter
War der Weg ein feuchter, kalter,
Denn man fuhr per Droschke hin;
Aber jetzt, wenn man bei Kasse,
Fährt man ruhig erster Klasse
Und per Dampf durch Dick und Dünn.

Kommt man nach Kanossa also,
Braucht man dort auf jeden Fall so
Heutzutage nicht zu frier'n.
Bismarck könnt' in warmen Dedon
Sich im Vorhof niederstrecken,
Auch die Wärmflasch' mit sich führ'n.

Darum laßt uns nicht verweilen
Länger bei den Vorurtheilen,
Wie der Böbel denkt und spricht.
Und bei jedem guten Preußen
Muß fortan es also heißen:
Aus Kanossa geh'n wir nicht.

Zweideutig.



Dame: Indem ich Ihnen die Erziehung meiner Kinder anvertraue, befinde ich mich eigentlich im Widerspruche mit meinem Manne, welcher behauptet, daß so junge Mädchen nichts von der Erziehung von Kindern verstehen, weil sie selber keine Kinder haben.

Gouvernante: O, da irrt sich der gnädige Herr aber sehr.

Reichstreue u. Landesberrath.

Seestadt Kiel, Du zählst zur Zeit
Schon zu großen Städten,
Aus dem Staub der Niedrigkeit
Bist Du ausgetreten, —
Und weil Du 'ne Großstadt bist,
Mußt mit viel Appartem
Du der Welt zu jeder Frist
Wissen aufzuwarten.

So wie jede gute Stadt
Dort im lieben Preußen,
Weiß ein reichsgetreues Blatt
Kiel auch aufzuweisen,
Und daß dessen Redacteur
Gleichfalls reichsgetreu ist,
Zu begreifen ist's nicht schwer,
Weil's durchaus nicht neu ist! —

Aber neu ist in der That,
Daß man, so gesonnen,
Wegen Vaterlandsverrath
Ihn hat eingesponnen.
Ja, wer staunend sich sah an
Solches Arretiren,
Mußte rufen: „So was kann
Nur in Kiel passiren!“

Preußen hat jetzt sehr viel Pech;
Söhne sowie Väter
Dort im Land, sie werden frech
Vaterlandsverräter.
Wegen Polen, Dän' und Welf
Ist man in Ekstase? —
Faßt Euch — Proßt! Dank! Gott
helf! —
An die eig'ne Nase!!!

Die schöne Polin.

Aus den Erinnerungsblättern eines Hamburger Schwemlers.

Nahezu vierzig Jahre sind verflossen, meine Hanne liegt schon lange unter'm Rasen. Se hett et doch goot mit mi meent, ick hew et bloß nich inseh'n. Allerdings har se nich immer Recht in ehre prophetischen Anwandlungen, denn sonst har et mi verdebelt slecht gahn müßt. „Ernst“, pleg se to seggen, „ick föhl dat hier um't Hart rum, dat mien Lebensdag tellt sünd, bin ick erst mal dot un hew de Dgen todrückt, denn geihst Du nochmal mit dat Gemd ut de Bücks!“

Ich hatte Hanne geheirathet, ohne in Liebe zu ihr zu entflammen, trotzdem sie ein hübsches Mädchen war. Aber, und da saß der Haken — ich hatte ein Verhältniß, und wenn meine Eltern glaubten, dasselbe durch eine legitime Heirath ihres Erstgeborenen zu lösen, so irrten sie, denn leider hatte Wanda, sie war eine geborne Polin, mich zu sehr in der Nacht. O, dieses Mädchen hatte es mir angethan und wenn ich auch wußte, daß sie eine Verworfenne war, so konnt' ich doch nicht von ihr lassen. — Sie war meiner armen Hanne ein Nagel zu ihrem Sarge, keinen Fluch gab es mehr unter der Sonne, den meine arme Frau nicht herabbeschworen hätte auf das Haupt der Circe.

Schwester nahte und schon Tags zuvor frug meine Frau mich: „Ernst, blivst Du morgen to Hus?“

„Ne, min Popp — ick bin verseggt.“

„Verseggt un an wen? Hett een Minsch up Erden en grotteres Recht an Di, as ick, Din Froo?“

„Keen Minsch, Hanne, un to Hus bliv ick doch nich.“ Damit stülpte ich meinen Hut auf und ging. In meiner Stammkneipe traf ich alle guten Freunde beisammen, und wenn mir ein gewisses beängstigtes Gefühl auch fast die Kehle zuschnürte, so heuchelte ich doch den fidelen Kerl und bestellte einen Grog nach dem anderen.

Es war nach Mitternacht, wir trennten uns und fest entschlossen, direct nach Hause zu gehen, bog ich um die nächste Ecke, als mir die peinliche Trennungsscene von Hanne einfiel.

Wie ein Reif fiel die Erinnerung auf meine Gefühle — ein Frösteln schüttelte meine Glieder, unwillkürlich kehrte ich um und lenkte meine Schritte dem Schweinemarkt zu.

Wanda wohnte in der Lilienstraße.

Sie hatte auf mich gewartet; in dem freundlichen Zimmer nahm sich der geheizte Kachelofen so majestätisch aus und die Theemaschine erhöhte noch den Reiz der traulichen Stube. Meine Polin saß da in einem tadellos weißen Schlafkostüm; eine Nachtjacke mit ächten Ranten und Spigen, ein aristokratischer Pique-Rock und die Füßchen in kleinen gestickten Schuhen steckend.

Meine Hanne war so plump dagegen.

Wanda empfing mich mehr als herzlich; sie braute mir einen Punsch, ich vergaß

das Nachhausegehen und schlug anderen Morgens den Weg direct ein von der Lilienstraße nach dem Wandrahm.

Die arme Hanne!

Mittags ging ich schweren, schuldbeladenen Herzens nach Hause und athmete erleichtert auf, wie das Dienstmädchen mir zurief: Madame is ut! —

Nachmittags saß ich wieder im Comptoir, und dachte an die Augen meiner tief beleidigten Hanne und an das verführerische Kostüm meiner Polin!

Es war am Abend; eine dampfende Bowle, umgeben von hochaufgetürmten zierlichen Butterbröddchen stand vor uns, und Wanda leerte das erste Glas auf Alles was wir lieben. Da vernahmen wir plötzlich ein heftiges Klopfen gegen die Stagenthüre.

Wer is dor?

Vorwärts, Döhr apen, im Namen des Gesezes!

Wanda fiel mir schluchzend um den Hals — sie ahnte Schreckliches.

Si ruhig — min Deern — ick verlat di nich!

Döhr apen, oder wi brekt in!

Ich öffnete; zwei Polizeibeamte traten auf mich zu; die gelben Stöcke und die Amtschilder leuchten mir noch heute entgegen. —

Wo is se?

„Dor“, rief eine Frauenstimme mit unheimlicher Stimme, „dat is se, de Ehebrecherin!“

Hanne stand vor uns; finsternen Blickes musterte sie ihre Rivalin. —

Der eine der Polizisten zog einen Zettel aus der Tasche. „Hier, Deern tred Di an — wi hewt den Befehl, Di direct ut dat Döhr to bringen!“

Der Schnee fiel in dichten Flocken vom Himmel herunter. Wanda lehnte sich wie leblos gegen die Schlafstubenthür.

„Und was hab' ich verbrochen?“ keuchend brachte sie diese Worte hervor.

„Wat Du verbrochen heft“ rief nun meine Frau wie eine Furie — „kennst Du dat koste Gebot?“

„Nasch, smit Di 'n Mantel öwer, oder wi bringt Di ut de Stadt wi Du dor büst.“ —

„Also kein Erbarmen — keine Gnade —! Und Ernst, das leidest Du?!“

„Meine Herren, nehmen Sie mich zum Bürgen an — Morgen soll diese Dame die Stadt verlassen!“

„Könt wi nich, hier is de Befehl von Beamte Krohn — fort un bündig!“

Wanda schleppte sich in's Schlafzimmer, die Hände vor dem Gesicht haltend, kein Schrei kam über ihre Lippen! —

Die Thüre hinter sich in's Schloß werfend, blieben wir, jeder mit seinen eigenen Gefühlen kämpfend, im Wohnzimmer zurück.

Da hält es mich nicht länger — ich ihr nach — die Thüre ist verschlossen.

„Wanda, Wanda, mach' auf.“

Wir hören drinnen ein dumpfes Geräusch — die zugefrorenen Fenster öffnen sich mit unheimlichem Tone — ich wie ein Rasender, trete gegen die Thüre —

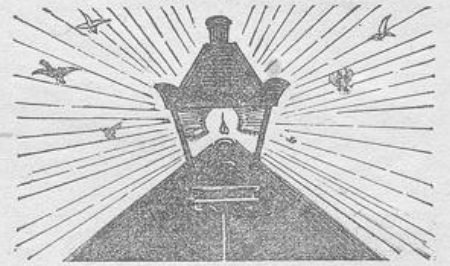
sie fliegt auf und wir sehen eine weiße Gestalt sich hinausschwingen über das Gesezimmis.

Allmächtiger!

Ein dumpfer Fall — Wanda lag mit zerschmettertem Schädel auf dem Hopslag.

Hanne bekam das Nervenfieber und folgte ihr — der Polin — bald nach in das Grab, und ich lebe nun lange, lange Jahre im fernen Westen Amerikas und trinke immer um Sylvester ein Glas auf Wanda — eins auf Hanne — sie sind beide um mich gestorben.

Reichslaterne.



Der Herr Abgeordneter Dr. Wehr, Hauptredner der freikonservativen Partei, der auch ängstlich ist, daß das große preussische Reich an den paar Pollacken zu Grunde gehen könnte, sagte in der Sitzung vom 26. Febr.: „Wir haben im Norden die Dänen, im Osten die Polen und im Centrum die Welfen (Heiterkeit), ich meine im Centrum Deutschlands. Da kann man sich doch nicht wundern, wenn wir durch solche Vorlagen Deutschland vor Gefahr zu schützen suchen.“ — Aber geehrter Herr Doctor, Sie vergessen ja ganz, daß die Hannoveraner und Braunschweiger etwas Ähnliches zu registriren haben. Die haben im Norden die Preußen, im Süden die Preußen, im Osten die Preußen, im Westen die Preußen und sogar bei sich im Hause die Preußen, das ist mindestens doch ebenso — angenehm!

Ihr Herren Vorussen seid doch ein merkwürdiges Volk! — Ihr annektirt ein Drittel von Polen, ganz Hannover, die Herzogthümer Schleswig-Holstein und Lauenburg, zusammen ein paar tausend Quadratmeilen Landes — Braunschweig ist auch schon mit preussischer Regentschaft versehen. Diese ca. 6 Millionen Einwohner lassen das Alles ruhig über sich ergehen, haben den Preußen noch keine Schiebkarre voll Erde genommen und Ihr bellagt Euch über die Gefährlichkeit dieser Menschen!? — Nach den bisherigen Erfolgen hätten doch nur diese das Recht — ängstlich zu sein. — Was wollt Ihr denn noch mehr? Ihr müßt schlechte Träume haben, sonst wäre dieses Alpdücken nicht möglich.

Auch die Boa constrictor soll nach einer allzu reichlichen Mahlzeit Verdauungsbeschwerden haben, trotzdem das verschlungene Gethier zerquetscht und todt im Riesensleibe einer allmählichen Verdauung entgegengeht. Auch die Riesenschlange hat schlimme Träume und „Träume kommen aus dem Bauch“ sagt Franz Moor.

Es ist Landesverrath, wenn ein polnisches Kind polnisch spricht, Landesverrath, wenn ein Däne dänisch spricht, Landesverrath, wenn der Lothringer aus den französischen Districten französisch spricht — ja dann muß es auch Landesverrath sein, wenn der Ausrufer in Hannover plattdeutsch ausruft, daß frische Schellfische und Stint an der Stadtwaage zu haben sind, oder daß Schlachter Tippenhauer mit Schinken und Mettwürsten aus Hildesheim angekommen ist.

Plattdeutsch ist undeutsch!!! — Echt Berliner Jargon ist deutsch!! Alles Andere ist landesverrätherisch! — Herrgott von Mannheim! Eure Logik ist Euch in die Gedärme gefahren.

Empfehlung des Hochverraths und des Staatsstreichs durch die „Nordd. Allgemeine“. Das Kanzlerblatt druckt dem offiziellen „Deutschen Tageblatt“ einen Artikel nach, welcher unter der Ueberschrift: „Stimme patriotischer Besorgniß“ den Hochverrath und den Verfassungsbruch als eine patriotische That empfiehlt. „Es würden die Patrioten aufathmen und neue Hoffnungen schöpfen für des Vaterlandes Zukunft“, so heißt es in dem Artikel, „wenn eine energische Hand die Thür des Parlamenthauses schlösse, wie es einst Cromwell und Napoleon I. gethan und — wenn auch in etwas urbanerer Weise — die Reichsboten nach Hause schickte.“ „Keine Hand würde sich erheben, nein, ein Hohngelächter würde sich erheben aller Orten.“ — Was würde wohl Herr Minister von Buttke im Reichstage für Reden halten, wenn in ähnlicher Weise der Staatsstreich von unten, von anderer Seite mit denselben Worten als „patriotisch“ empfohlen würde?

Bismarck beim Diner.

(Ein Monolog.)

„Daß die Conservativen für diese Verteilungsvorlage stimmen, wäre sonderbar, wenn nicht der Reichskanzler gesagt hätte, ihr seid klein und ich bin groß, ich habe Appetit und werde euch verpeisen.“

Abg. Ostrowicz in der Reichstagsrede vom 22. Febr. cr.)

Noch einen Polen her! Jedoch hübsch knusperig

Und braun gebraten — ha, beim Zeus! wer hätte

Gedacht, daß ich mich an die alte Sitte Der schwarzen Brüder, unsrer Kameruner So schnell gewöhnen könnte. — Polenfleisch Schmeckt ganz vorzüglich, ach! und wie viel besser

Müßt' doch so eine schöne Polin schmecken, Jedoch wag' ich es nicht, von diesen Damen Nur eine einz'ge auf die Bratenschüssel Zu legen, denn ich glaube, selbst geröstet Erhebt sich dieses göttliche Geschlecht, Um mir ganz sacht die Augen auszufragen. —

He, legt mir noch 'was zur Verteilung vor!

Denn wenn man einmal diese fast'gen Bissen

Gekostet, so bekommt man Appetit. Nur schade, daß ihr klein und ich so groß, Ich brauche zum Diner ein halbes Duzend Vom herrlichen Geschlecht der Krapulinski Und der Waschlapski, um nur leidlich mir Den ungeheuren Appetit zu stillen Und meinen Magen polnisch anzufüllen. (Franz. Lat.)

Krabbenstreckers Anichten über die letzten Ereignisse.



Geehrte Menschheit! Jeder gute Braunschweiger läßt jetzt denn Kopf hängen, denn warum? — Wejen die Dotenköpfe. Nu sollen sie die schwarze Uniform ausziehen und die Dotenköpfe werden an'n Nagel gehängt, wenn sie von die Engländer nich uffgekostet werden um Knochenmehl daraus zu fabriziren. Da aber die Dotenköpfe von Blech sind, so seht das nich un wir müssen die Blechschädel in Deutschland behalten, um einem allgemeinen Bedürfnis abzuhelfen. Schade, dat se nich mehr lebendig sind, sonst könnte vielleicht im Reichsdag noch Gebrauch von jemacht werden, obgleich dort jenügend Blech uff Lager is un oft jeredet wird.

Wie stolz klang es von die schwarzen Braunschweiger Soldaten: „Kein Pardon jegeben — kein Pardon jenommen.“ Un so hauten sie sich unter ihren ollen Willem durch ganz Deutschland bis nach Elsfleth an die Weser, wo der Herzog Dels im Hötel zum Fürsten Bismarck übernachtete und die jemeinen Mannschaften im Hötel Gemeiner, welche bis uff den heutigen noch so heißen dhuen. Dann schiffeten sie, d. h. nach England, wo sie mit Hurrah und Beefsteaks empfangen wurden und liefen ihr Denkmal un zwee Kanonen in Elsfleth stehen.

Aber warum hat der Herzog so 'ne unvorschriftmäßige Mütze uff'n Kopp? Jetzt, wo Alles preußisch wird, da muß er ooch 'ne preußische Mütze ufftriejen uff sein Denkmalsbild.

Alles vorschriftsmäßig un propper. Als Graf Herzberg Regiments-Commandeur Nr. 91 wurde, da war dat Erste, dat die

Soldaten keene Mützen mit 'nen großen Rand mehr dragen durften, sie mußten alle sich Mützen mit'n kleinen Rand anschaffen. Nur die Leitnants, die haben den großen Rand behalten.

Jetzt kriegen die Braunschweiger ooch preußische Mützen. Et kommt Allens unter eene Muß. Sie müssen die schwarze Uniform ausziehen, denn man sagt, es sieht häßlich aus. Nu haben wir in Preußen ooch schwarze Husaren. Sehen die denn ooch häßlich aus? — durchaus nich! Ich habe in Danzig bei die schwarzen Husaren jestanden, wat Sie an mein'n Schnurrbart sehen können, aber alle Mädchens von Danzig, Neufahrwasser un Oliva lagen mir zu Füßen, denn ich war der schönste Kerl von't ganze Regiment. Darum sage ich schwarz is nobel. Un wenn jetzt die Braunschweiger det schwarze Zeug ausziehen, so is dat nich nobel. — Man mag nu Bille über Bord werfen, um Deutschlands Einheit zu befestigen, aber an Dreierlei kann selbst die größte Macht nich rütteln, dat is Braunschweiger Spargel, Braunschweiger Mumme un Braunschweiger Leberwurst.

Ich als oller Junggeselle, der sich seinen Kaffe selbst kocht, möchte mir ooch noch als Bruchstück die Kaffeemühle reserviren un verbleibe Ihr ganz ergebenster

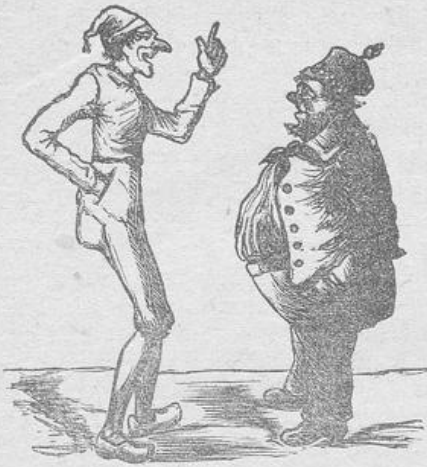
Krabbenstreckers.

Die Majorität.

Von Zaderberg der Bauer Hell Kommt jüngst zu Uppmann ins Hötel, Bestellt sich einen Schoppen Bier. Da sitzen Liberale vier Vom echt konservativen Schnitt, Der Meyer, Müller, Schulz' und Schmidt, Und kaum kam's Bäuerlein zum Sigen, Da fing das Kleeblatt an zu spigen: „Herrjeh, Herr Hell, wie geht das an, Daß bei Euch Alles Fortschrittsmann? Rastede ist so dicht dabei, Dort ist man noch gesinnungstreu, Ist man denn stets von Advokaten Und Bankbeamten gut berathen? Ja, wo man hinschaut weit und breit, Fortschrittlich wählen alle Leut', Uns scheint das ganze Publikum Das war und ist und bleibt doch dumm.“

„Ja, sagte Hell, Ji hebbt good snacken, Smiet Ji den Kopp oof in den Nacken Und steigt Ji up den höchsten Thor'n, So is dat Spill för Ju verlor'n; Markt, wat Ju seggt de dumme Buur, De Druben sünd för Ju to suur. Et kann in düßem Erdenleben Mich lunter klooke Lühdre geben, Wenn Jedermann Herr Doktor weer, Wo keemen denn de Kranken her? Behoold man Ju'n studirten Brägen, Da willt wi Dummen nich an röögen, Ji sünd de Klößten woll im Land — Doch wi hebbt stets de Oberhand.“

A. S.



Heini und Fidi.

Heini: „Bismarck hett kortens in'n Reichsdag seggt, he wull mal siene Hände in'n Schoot leggen un denn kunnen de Andern mal regieren, de Fortschritt oder de Sozialdemokraten — wat'r denn woll von weeren schull?“ —

Fidi: „Oder oof, wenn wi nu Bismarck un de Conservativen mal ganz al-Leenig regieren leeten, ohne Budget, ohne Volksvertretung — so ganz ehren Willen leeten, wat dat woll affgeef?“ —

Heini: „Nä, mien Jung, dat wüllt wi leber blieben laten.“

Die Entzückung an den Monopol-schnaps.

(Frei nach Schillers „Entzückung an Laura,“ von Offiziosus Germanikus.)

Schnaps! — Ach, himmelan zu kriechen,
Wahn' ich, und ambrosisches Parfüm zu riechen,
Wenn Dein Duft in meine Nase dringt.
Göttergruppen, eine Schaar von Engeln
Scheinen mir sich in die Luft zu schlängeln,
Wenn dein Raß in meine Nase sinkt.

Wein aus Bremens altem Kellerloche,
Nektar aus der mythischen Epoche,
Raß' ich, in mein Trinkorgan zu zieh'n.
Ha! Beim Zeus! Wer ahnet mein Entzücken,
Wenn ich dich mit halbunflorten Blicken,
Monopolschnaps, aus der Flasch' seh' lieh'n?

Ungezählte Schwärme, Trinkermassen,
Seh' ich taumelnd das Lokal verlassen,
Wo des Reiches Wappen Flaschen ziern.
Und Germania taumelt selbst nicht minder,
Und mit Wonne säugt sie ihre Kinder
Mit dem Sprit, der Sie zum Suss verführt.

Du, o Schnaps — wenn du im Glase blinkest,
Du verleihst dem, dem du lodend winkest,
Seelenfrieden. Wohl dem, der dich brennt!
Wesen werden um mich her zu Träumen,
Spür' ich dich in meines Hirnes Räumen
Edles Element!

(Nebelsp.)

Allerlei Ulk.

Was ist gefühlvoll?

Wenn der Lauser die Laus, bevor er sie zwischen den Nägeln zerdrückt, mit Chloroform narkotisiert.

Wenn der Metzger das Schaf, das er abzustechen im Begriffe steht, mit Thränen in den Augen um Verzeihung bittet.

Wenn die Köchin das Huhn, bevor sie ihm den Hals abschneidet, besorgt um den Stand seiner Gesundheit fragt.

Wenn endlich der jüdische Rabbi den Dshen bei dem grausamen Gebrauche des Schächters auf eine Matraze aus wohlriechenden Kräutern niederwirft, wie solches in der Instruction zu lesen steht.

Das, mein Kind, heißen wir gefühlvoll. (Nebelsp.)

A.: Jetzt wird Alles künstlich dargestellt. Es giebt künstliche Gebisse, künstliche Haare, künstliche Beine, ja sogar künstliche Eier und künstliche Tänzer für Damen, die an einem Ball stehen bleiben.

B.: Ja, es wird noch die Zeit kommen, daß man sogar künstliche Kassendefizite anwendet.

Eine treue Amme.

Erste Frau: Wohin läufst Du denn so schnell?

Zweite Frau: Ins Vermietungskomptoir.
Erste Frau: Hast Du schon wieder das Mädchen fortgejagt, das Du Dir vor vierzehn Tagen gemiethet hast?

Zweite Frau: Ich habe wirkliches Pech; dies Jahr habe ich schon die siebente.

Erste Frau: Na, das verstehe ich nicht. Ich wechsle mit den Dienstboten fast gar nicht. Die Köchin ist bei uns schon sechs Jahre, das Stubenmädchen zwei Jahre und die Amme haben wir schon das neunte Jahr, bei allen sechs Kindern dieselbe.

Theatralisches.

Schauspieler: Herr Direktor, ich bitte höflichst um zehn Mark Vorschuß!

Direktor: Aber wozu brauchen Sie denn so viel Geld?

Schauspieler: Ich möchte gerne meinen Winterpaletot versehen!

Direktor: Versehen? Na, dazu gebrauchen Sie doch kein Geld!

Schauspieler: Ja, lieber Herr Direktor, ich muß ihn doch erst einlösen.

Möbel-Handlung von D. Hofing, Oldenburg.

Wegen Umzug von Häufigstraße 3 nach Markt Nr. 12 habe ich, um Umzugskosten zu ersparen und gütlich zu räumen, die Preise äußerst billig gestellt. Empfehle mein

reichhaltiges Lager von sämtlichen Möbeln,

Polstermöbeln, Spiegel, Schränke, Tische, Stühle, Gardinenbogen, Kofetten u. c.

Frister & Rossmanns Nähmaschinen,

welche auf den Weltausstellungen zu Porto Alegre 1881, Buenos Ayres 1882, Amsterdam 1883 mit den ersten Preisen der goldenen Medaille ausgezeichnet wurden, geben wir mit kleiner Anzahlung und monatlicher Abzahlung zu Fabrikpreisen ab.

Oldenburg i. Gr.
Langestr. 45.

Berghaus & Co.

Leer,
Mühlenstr. 6.

Briefkasten der „Nordb. Reform“.

Verschiedenen Einsendern. Anonymes wird grundsätzlich niemals berücksichtigt.

— H. S. Wilhelmshaven. Strafgefangenen werden Uhren, Messer, Notizbücher und Schmuckstücke abgenommen, dazu gehört auch der Trauring.

„Ist denn der Trauring so vornehm?“

Es bleibt Natur ja doch bestehn.

Hilft Gott Euch durch des Kerfers Näthen,

Dann ist die — Liebe doppelt schön.“

Anzeigen.

Schweizerhalle zu Oldenburg.

Jeden Abend:

Concert, Gesang u. komische Vorträge.

Anfang 7 Uhr. Entree 50 Pf.

Dreher.

Das

Bettfedern-Lager

Harry Anna in Altona

versendet zollfrei gegen Nachnahme

(nicht unter 10 R) gute neue

Bettfedern für 60 R das Pfund

vorzügl. gute Sorte 1,25 R

prima Halbdaunen nur 1,60 R.

Verpackung zum Kostenpreis.

Bei Abnahme von 50 Pfd. 5% Rabatt.

Nichtconvenirendes wird bereitwilligst umgetauscht.

Kaufe jederzeit Pferde u. Fohlen zum Schlachten Oldenburg. Joh. Hofing, Hofschlächter.

Zum Schneidern sowie Ausbessern der Herren- und Kindergarderobe in und außer dem Hause empfiehlt sich

Oldenburg.

Ferd. Jäger, Schneider.
Lindenstraße 13.

Etiquetten

für Weine, Liqueure, Biere etc.

liefert sauber und billig

Carl Barkhausen,
Bremen.



Krieger-Verein für Stadt u. Land.

Sonntag, 7. März 1886:

Ball im Vereinslokal (Wey)

im gut decorirten Saal.

Entree für Mitglieder mit Dame

50 R. Für Nichtmitglieder mit

Dame 1 R.

Saaloöffnung 6, Anfang 7 Uhr.

Der Vorstand.